MASTER NEGATIVE NO. 93-81280-3

MICROFILMED 1993

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States - Title 17, United States Code - concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material.

Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specified conditions is that the photocopy or other reproduction is not to be "used for any purpose other than private study, scholarship, or research." If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of "fair use," that user may be liable for copyright infringement.

This institution reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

KELLERBAUER, ALBERT

TITLE:

AUSGEWALTE LIEDER DES HORATIUS

PLACE:

KEMPTEN

DATE:

1878

Master Negative #

93-81280-3

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

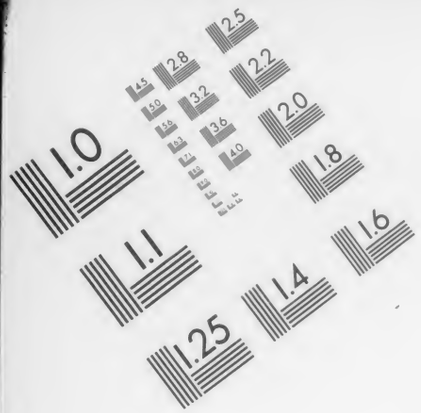
87HN
JK9 Kellerbauer, Albert, tr.
Horatius Flaccus, Quintus. (Odes and epodes Ger. Kellerbauer.)
Ausgewälte lieder des Horatius. 1878.

Volume of pamphlets

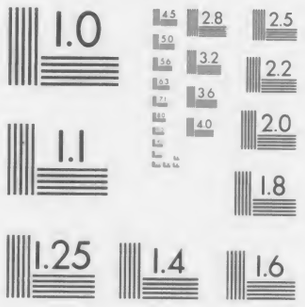
Restrictions on Use:

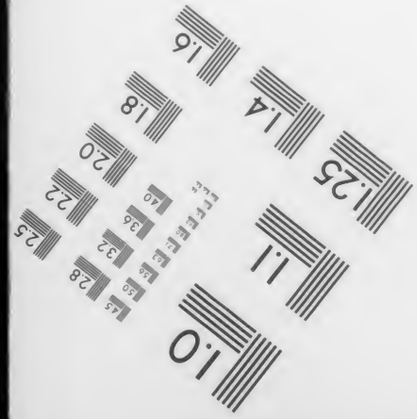
TECHNICAL MICROFORM DATA

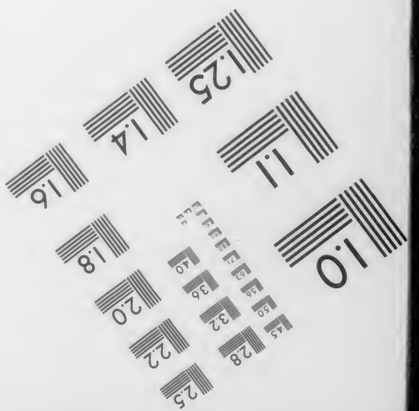
FILM SIZE: 35 REDUCTION RATIO: 11x
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 4.13.93 INITIALS EAS
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT



Association for Information and Image Management
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202







MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

87HN No. 3
JK9

Ausgewälte
Lieder des Horatius

in

deutscher Nachbildung

von

Albert Kellerbauer.

Kellerbauer

Programm der k. bayr. Studienanstalt zu Kempten für das Schuljahr 1877/78

Kempten, 1878.

Druckerei Jos. Hartmann.

Erstes Buch.

4.

Winter, der rauhe Gesell, entflieht vor den linden Lenzeslüften,
Den trocknen Kiel schafft strandwärts Tau und Hebel,
Nicht ists im Stalle mer wol dem Stier, an des Herdes Glut dem Pflüger,
Nicht blinkt im Schneeglanz jezt mer Flur und Fruchtfeld.
Anadyomene fürt den Reihn, wenn am Himmel hoch der Mond hält,
Im Tanztaktschritte schweben mit den Nymfen
Keusch die Chariten dahin, und von Flammen umloht beschaut Volkanus
Das mühevolle Tagwerk der Cyklopen.
Jezt ist es Zeit mit dem Grün der Myrte das feuchte Har zu kränzen
Und Blumen wie sie beut die junge Erde;
Jezt auch im Dunkel des Hains den blutigen Zoll Faun darzubringen,
Er mag ein Lamm nun oder Böcklein heischen.
Pocht nicht der bleiche Tod mit der nämlichen Hand an niedre Hütten
Und stolze Schlösser? Beut das Glück auch alles —
Weitaussehenden Plan zu fassen verwert des Lebens Kürze.
Bald wirst Du Nacht und wesenlose Schatten
Schaun in Plutos ärmlichem Haus: hat Dich dies erst aufgenommen,
Kein Glückswurf kürt Dich mer zum Trinkerkönig,
Nimmer entzückt Dich der Wuchs des Knaben, der jezt die jungen Männer
Entflammt und bald die Schönen wird erwärmen.

9.

In Schnee begraben heben die Berge sich
Jezt scharf vom Himmel, unter der weißen Last
Erliegt beinah der Wald, des Eises
Fessel umschließet die rasche Welle.
Den Frost zu bannen, näre die Flamme stets
Mit dürrem Holze, füll' aus dem Henkelkrug

Als guter Wirt den Gästen fleißig
Mit dem befeuernden Naß die Gläser.
Das andre mögen walten die Götter, die
Den Stürmen weren, wenn sie auf hoher See
Sich wild bekämpfen und des Waldes
Riesen im innersten Mark erschüttern.
Quäl' nicht mit Sorgen Dich für den nächsten Tag;
Gewinn ist jeder Tag, den das Schicksal Dir
Vergönnt, verschmäh' der Liebe Freuden
Nicht in der Jugend, verschmäh' den Tanz nicht,
Solang des Alters Schnee Dir den Scheitel noch
Nicht decket. Jezt freu', Knab', Dich am Ringen nur,
Am Stelldichein, wozu Dein leiser
Ruf in der Dämm'rung das Liebchen locket,
An Deiner Holden silbernem Lachen, das
Im finstern Hausflur bald ihr Versteck verrät,
Am Liebespfand, das Du vom Arm ihr
Streifst und vom Finger, der schwach nur abwert!

16.

O schöner Mutter schöneres Töchterlein,
Vertilg' wie immer Du sie vertilgen magst,
Die Spötterverse — laß sie lodern
Oder begrab' sie im Meeresschoße. —
Nicht so umdüstert Rhea, nicht so Apoll,
Nicht Dionysos so mit des Wansinns Nacht
Den Geist der Priester, Corybanten
Bringet die Pauke nicht so ins Rasen
Wie uns der Jähzorn, den von Gewalttat nicht
Das Schwert abschrecket, nicht das gefräß'ge Meer,
Nicht Feuers Wüten, selbst der Gott nicht,
Der auf den Spuren des Donners schreitet.
Als einst Prometheus, was an dem Lemgebild
Des ersten Menschen felte, der Tiernatur
Entnam, da haucht' er auch des Löwen
Grimm, so erzält man, in unsre Sele.
Die Wut des Hasses brachte Thyestes einst
Ein gräßlich Ende, Haß war der lezte Grund

Für blüh'nde Städte, daß in Schutt sie
Sanken und lachend der Sieger jede
Spur ihres Daseins unter dem Pflug begrub. —
Hör' auf zu zürnen; mich auch erfaßte einst
Des Zornes Glut — ich denk's mit Wonne —
Als ich noch jung, und erhizt' das Blut mir
Zu raschem Spottvers; aber die Glut ist nur
Noch sanfte Wärme. — Laß Dich versönen nur —
Ich will ja alles widerrufen —
Schenk' nur aufs neue mir Deine Neigung!

20.

Leichten Landwein wirst Du aus schlichtem Glase
Trinken; füllte selbst ihn auf Chierflaschen,
Pichte selbst sie zu, als Dich im Theater
Jubel umbrauste,
Teurer Freund Mäcen, daß des heimatlichen
Stromes Uferrand Dir die Beifallsalven
Deutlich widergab und des Nachbarhügels
Neckender Kobold.
Du trinkst freilich sonst nur der Edeltraube
Wolgekeltert Blut: doch in meinen Humpen
Kült Eiswasser nicht des Falernerweines
Flüssige Gluten.

22.

Wer rechtschaffen lebt und von Schuld sich rein weiß,
Braucht zu waffnen, Freund, nicht mit Sper und Bogen
Und dem Köcher sich, der mit giftgetränkten
Pfeilen gefüllt ist,
Ob er sich zur Fart durch der Syrte Brandung
Rüste, ob zum Ritt durch den unwirtbaren
Kaukasus, zum Zug nach dem vielbesung'nen
Strand des Hydaspes.
So wich mir einmal im Sabinerwalde,
Als ich meinen Schaz just besang und sorglos

Immer weiter schritt — ich war one Waffen —
Aengstlich ein Wolf aus,
Traun ein Untier wars, wie es nicht das rauhe
Dannierland aufnärt in dem Eichenurwald,
Nicht Numidiens Wüste gebiert, des Löwen
Glühende Heimat.
Sez' mich in ein Land, wo dem dürren Boden
Selbst die Frülingsluft kein Gewächs entlocket,
In ein Land, wo nie durch die Nebelschleier
Lächelt ein Lichtblick,
Sez' mich in ein Land, wo des allzu nahen
Sonnenwagens Glut kein Verweilen duldet,
Lieben werd' ich sie, die so süß zu lächeln
Weiß und zu kosen!

23.

Du entflieheſt vor mir wie ein verirrtes Reh,
Das im rauhen Gebirg nach der erbangenden
Mutter späht und bei jedem
Laut im Walde zusammenschreckt.
Denn erschauert im Busch unter des Windes Hauch
Hier das knospende Laub, raschelt im Bromberhag
Dort die grüne Lacerte:
Zittern läuft ihm durch Herz und Knie.
Doch nicht lechzend nach Blut, Chloë, verfolg' ich Dich,
Wie der Tiger das Reh oder der grimme Leu;
Laß doch endlich die Mutter,
Biſt ja längſt ſchon zur Liebe reif!

24.

Wer wol spottete Dein, daß nach dem Teuern Dich
Maßlos Sehnen erfaßt? Spende, Melpomene,
Du jezt schmerzlichen Troſt — Balsam ins wunde Herz
Iſt ein Lied zu der Harfe Klang.
Iſt es Warheit? Umfängt wirklich ein ew'ger Schlaf
Sein Haupt? Wann wird ein Mann, schlicht und geraden Sinns,

Dem für Er' nur und Recht glüte das treue Herz,
Widerkommen wie er es war? —
Vielen Guten zum Schmerz sank er ins frühe Grab,
Doch zu größerem Schmerz keinem als Dir, Vergil.
Ach, umsonſt warſt Du fromm — flehteſt der Götter Huld,
Ach, umsonſt auf den Freund herab.
Aber — schlügeſt Du selbst süßere Töne an
Als der Harfe dereinſt Orfeus entströmen ließ —
Nimmer kerte zurück Leben dem Schattenbild.
Wem erſt einmal des Todes Hand
Um das brechende Aug' ewiges Dunkel wob,
Dem löſt frommes Gebet nimmer des Grabes Bann. —
Schwer iſt's — leichter doch wird, fügſt Du Dich willig drein,
Alles was Du nicht ändern kannſt.

26.

Als Muſenliebling will ich die Sorgen all
Den luft'gen Winden geben, aufs weite Meer
Sie fortzutragen, unbekümmert,
Ob der gewaltige Fürſt der Skythen
Den Partherkönig täglich aufs neu' mit Krieg
Bedroht. — O Holde, die ſich am keuſchen Quell
Erfreuet, winde farbenpracht'ge
Blumen dem Freunde zum Rumeskranze,
Du holde Muſe! One Dich gleicht mein Sang
Dem Schall im Winde; ihn in gewaltem Lied,
In Lesbos Ton ihn zu verew'gen —
Du nur vermagſt es und Deine Schweſtern.

27.

Mit Humpen kämpfen, die nur der Luſt geweiht,
Iſt Thrakerſitte! euch ſei der rohe Brauch
Stets fern, wie neme eures Males
Schäumender Jubel ein blutig Ende!
Zum lichterfüllten Sale, zum Becherklang
Paßt ſchlecht die blanke Waffe — Geſchrei und Zank

Verbannt vom Trinkgelag, ihr Freunde,
Nimmer erhebt mir den Arm vom Pfüle!
Ihr wollt, daß ich auch trink' vom Falernerwein
Mein redlich Quantum? — wol so mag beichten erst
Megillens Bruder von der Liebe
Schmerzlich beglückenden Sensuchtqualen.
Du zögerst, Freundchen? Nur wenn Du beichtest, werd'
Ich trinken. Welche Glut Dich verzeren mag —
Du brauchst Dich ihrer nicht zu schämen,
Denn wenn Du liebst — Du vergißt doch niemals
Die Standesere. Wer auch die Schöne sei,
Sag' mir den Namen — Niemand erfärt ihn je.
Was hattest, Armer, Du zu leiden,
Der Du ein besseres Mädchen wert warst!
Kann Dir 'ne Hexe, kann Dir ein Zauberer
Mit schwarzen Künsten helfen, vermag's ein Gott?
Kaum wird Dich aus Chimärens festen
Schlingen befreien der Flügelrappe.

29.

Den wolgefüllten Schaz des Arabers, Freund,
Begerst Du? rüstest blutige Fehde jezt
Den früher nie besiegten Emirs
Sabas und schmidest dem troz'gen Meder
Jezt Sklavenketten? Welche Prinzessin soll
Nach des Verlobten Falle dir Sklavin sein?
Wer soll als Page feingeschniegelt
Bald Dir den Becher als Mundschenk füllen
Und bald mit seiner Bogengewantheit Dir
Die Zeit verkürzen? — Wer mag sich wundern noch,
Wenn nach des Berges Höh' das Bächlein
Hüpft und der Tiber nach Norden hinströmt,
Da Du der Stoa goldene Leren jezt
Und selbst die Weisheit aller Sokratiker
Mit blanken Waffen willst vertauschen,
Du, der ein höheres Ziel verfolgte?

30.

Venus, die in Knidos gebeut und Pafos,
Hör' Glycerens Flehn, das vom trauten Kypros
Dich zur Hütte ruft, der von Weihrauchdüften
Festlich durchwallten.
Dein Gefolge bilde Dein feurig Sönchen
Und der Grazien Chor mit gelöstem Gürtel,
Hermes auch und sie, die erst Du in Liebreiz
Kleidest, Juventas.

31.

Was fleht mit Herz und Mund von Apollos Huld
Der arme Sänger, wärend er jungen Wein
Als Opfer spendet? — Nicht die goldnen
Ernten der glücklichen Sardeninsel
Noch auch die feisten Herden Calabriens,
Des reichen Indiens Gold nicht und Elfenbein,
Die Flur nicht, dran die stillen Wasser
Lecken des schweigenden Garigliano.
An Edeltrauben übe, wem's Gott gegönnt,
Das Winzermesser, feurige Weine, die
Ihn schweres Geld gekostet, mag aus
Goldnem Pokale der Kaufherr schlürfen,
Der Götterliebling! färt er doch über Mer
Im besten Wolsein dreimal und viermal selbst
Des Jares! — Ich will mich an leichten
Malven, Oliven, Cichorien lezen.
Was ich erworben, laß mich — ich bitte Dich
Apoll! — in voller Geistes- und Körperkraft
Genießen, spare mir ein gräulich
Alter, dem nimmer ein Lied gelinget!

34.

Wenn ich bis jezt nur wenig nach Gott gefragt,
Da ich der Afterweisheit des Epikur
Verblendet anhing — die verlaß'nen
Banen aufs neue zu steuern seh ich

Mich jezt gezwungen: Jupiter, dessen Bliz
Mit falem Leuchten sonst nur aus Wolken zuckt,
Trieb heute durch die reine Bläue
Donnernd die Rosse des Flügelwagens,
Der unsre träge Erde, die rasche Flut,
Den Styx, die grause Stätte des Hades selbst
Von Grund erschüttert und des Atlas
Schneeiges Haupt. — In der Gottheit Hand liegt
Des Schicksals jäher Wechsel: in Nacht versenkt,
Zum Licht erhebt sie; rauschenden Flügelschlags
Entfürt das Glück die Kron' dem einen,
Drückt sie mit Lachen aufs Haupt dem andern.

37.

Jezt mögt ihr trinken, jezt mit beschwingtem Fuß
Den Estrich stampfen, jezt mit erles'nem Mal
Versehn das Sammetpfül der Götter —
Längst war es Zeit zu dem Fest, Gefärten.
Vorher war's Frevel, staubigen Flaschen Weins
Den Hals zu brechen, als noch Cleopatra
Der Burg der Väter jähen Einsturz,
Klägliches Ende dem Reiche drohte.
War auch ihr Kriegsher nichts als ein feiler Troß
Entnervter Männlein, sie, die ein selt'nes Glück
Verwönt', sie mocht' von Welterob'rung
Träumen — Verstummt war das kecke Pralen,
Als fast die ganze Flotte in Flammen stand
Und, was im Weindunst schrecklich Gesicht erschien,
August zur fürchterlichen Warheit
Machte. Wie jagt' er auf schnellem Schiffe
Vor sich die Fürstin! — So mag der Habicht wol
Die Taube scheuchen oder der rasche Schüz
Den Hasen auf Thessaliens Eisflur —
Folgen ja sollte die Unglücksel'ge
Dem Siegeswagen: aber sie wälte sich
Ein schöner Ende — nimmer nach Weiberart
Erbebt' sie vor dem Tod, nicht suchte
Flüchtigen Kiels sie die ferne Küste.

Noch schaut sie einmal klaren, fast heitern Blicks
Der Heimat Trümmer: dann nach dem Schlangenpar
Greift sie mit fester Hand, das grause
Gift in die schwellende Brust zu trinken.
Sie ist entschlossen — männlicher schlägt ihr Herz,
Gönnt sie doch sicher Rom nun die Wollust nicht,
Enttront zu sehn sie beim Triumfzug —
Warlich, beim Zeus! kein gewönlich Weib war's.

38.

Persisches Diner ist nun mein Geschmack nicht,
Knabe, nicht der Kranz, den Du schlingst mit Baumbast;
Müh' Dich länger nicht, zu erspähn, wo spät ein
Röschen noch blühet.
Nimm diensteifrig mir zu dem Kranz nichts weiter
Als der Myrte Grün: sie verunziert sicher
Dich, den Diener, nicht, noch auch mich, den Zecher
Unter der Laube.

Zweites Buch.

3.

In allen schlimmen Lagen des Lebens, Freund,
Beware Gleichmut, hüte vor Uebermaß
Der Freude Dich in guten Tagen —
Denke des Endes, das Deiner wartet,
Ob Du im Leben immer Dich abgequält,
Ob Du im weichen Grase dahingestreckt,
Als gäb's für Dich nur Feiertage,
Selig geträumt beim Falernerausbruch. —
Wo ihr Gezweige gastlich die Pinie
Und Silberpappel einet zum Schattendach,
Wo rastlos sich die klare Welle
Mühet der Windung des Bachs zu folgen,
Dahin laß Weine bringen und Nardenöl
Und zarter Rosen duftige Blütenpracht,
Solang Dir Augenblick und Jugend
Freude noch gönnt und — der Schicksalsfaden.
Verlassen wirst Du Haus einst und Grundbesiz,
Die schmucke Villa, die sich im Strom beschaut;
Du gehst — und all die aufgetürmten
Schäze besieht sich Dein Erbe schmunzelnd.
Ob Du auf Erden wandelst als reicher Kauz
Von altem Adel oder als armer Wicht
Von dunkler Herkunft — was verschlägt es?
Du bist ein Opfer des grausen Orcus.
Demselben Ziele treiben wir alle zu
Und in der Urne wirbeln die Lose stets,
Die früher oder später jeden
Ein in die Schatten des Hades füren.

7.

Der Du mit mir oft Lebensgefar geteilt,
Als noch ein Brutus unsere Scharen fürt',
Welch Glück hat uns Dich jezt begnadigt
Widergeschenkt und der trauten Heimat,
Pompejus, liebster Waffengefärte mein?
Der oft den langen Tag mir bei Becherklang
Gekürzt, den Kranz ums Haupt, die Locken
Feucht von dem syrischen Malobathron.
Wir sahn Filippi, sahen wie alles floh,
Wir warfen beide — klüglich die Waffen weg,
Als Helden zagten, Eisenfresser
Jämmerlich musten ihr Leben lassen.
Doch mich entrückte zitternd dem Schlachtgewül
Merkur der Schnelle hoch in des Himmels Blau;
Dich spült' von neuem eine Welle
Fort in die tobende See des Kampfes. —
Nun rüst' das Festmal, das Du dem Zeus gelobt,
Und streck' die Glieder, die in dem heißen Strauß
Erlamt, in meines Gartens Schatten,
Lere die Flaschen, die Dein schon warten.
Den blanken Humpen füll' mit Campanerwein,
Dem Sorgenbrecher; gieß auf die Locken Dir
In Strömen Salböl — Wer besorgt rasch
Schwärzlichen Eppich, damit zu kränzen
Das Haupt, und Myrten? wen wird zum Präses uns
Der Würfel küren? — Dich hab' ich wider, Freund —
Ich will Bacchanten selbst beschämen —
Wonne für mich ist es jetzt zu tollen.

9.

Nicht stets strömt Regen nieder zur wüsten Flur
Aus Wolkenschleiern, nicht ist der Caspisee
Unausgesetzt ein Spil der Stürme,
Selbst auf den Ketten des Taurus starret
Die Last des Eises lebenertötend nicht
Das ganze Jar durch; unter des Nordwinds Wut

Erseufzt nicht stets der Eichenurwald,
Fallen nicht immer der Esche Blätter.
Doch Du denkst stets in klagenden Weisen nur
Des Heimgegang'nen — nicht wenn der Abendstern
Heraufzieht, schweigt Dein liebend Senen,
Nicht wenn er flüchtet vor Föbus Glutblick.
Hat doch der neunzigjärige Nestor auch
Nicht den geliebten Sprößling sein Leben lang
Beklagt, nicht Priamus den zarten
Knaben on' Ende beweint, nicht seine
Getreuen Schwestern. — Stille die weibischen
Schmerztränen endlich, lasse uns lieber jezt
Von unsres Cäsar neuen Siegen
Und vom beeisten Nisates singen,
Vom Mederstrom, der jezt den Besiegten sich
Anreiht und tiefer beuget sein Wellenhaupt,
Vom Skythen, der auf scharfumgrenztem
Engem Gefilde den Renner tummelt.

10.

Besser färst Du, Freund, wenn Du nicht die hohe
See hartnäckig suchst noch aus übertrieb'ner
Angst vor Sturmgefar Dich dem klippenreichen
Ufer zu nah hältst.
Wer mit sicherm Blick sich des Lebens goldnen
Mittelweg erwält, wird dem Schmuz der Hütte
Stets so ferne sein als dem vilbegerten
Glanz des Palastes.
Härtern Kampf bestehn mit dem Sturm die stolzen
Waldesriesen stets, das gewalt'ge Haus stürzt
Stets in schlimmerm Fall, der Gebirge Gipfel
Suchen die Blize.
Wer besonnen ist, wird im Unglück hoffen
Und im Glücke stets der Gefar des Umschlags
Denken. Läßt nicht Gott auf den öden Winter
Wonnigen Früling
Folgen? — Geht's, Freund, jezt Dir auch schlecht, nicht immer
Wird's so sein. Apollo beglückt bisweilen

Uns mit süßem Lied und nicht immer spannt er
Zürnend den Bogen.
Bist Du mißlich d'ran, so erschein' voll Mut doch
Und voll Energie; doch auch maßvoll wider
Wirst Du, wenn im Glück sie zu mächtig schwellen,
Reffen die Segel.

11.

Ob, Freund, im Westen Krieg der Cantabrer plant,
Und ob der Skythe fern an der Donau Strand
Auf Schlimmes sinnt, laß Dich's nicht kümmern.
Auf und entschlag Dich der kleinen Sorgen
Des Lebens, das nur weniges heischt. Dahin
Ist rasch der Jugend Frische und Reiz; das Har
Erbleicht — dahin sind dann der Liebe
Freuden, dahin ist der süße Schlummer.
Der Frülingsblume Farbe und Duft ist bald
Entflohn und immer wechselt des keuschen Monds
Gestalt: was machst Du, Mensch, Entwürfe,
Deren Vollendung Aeonen fordert? —
Hier laß uns lagern unter den Pinien
Und den Platanen; fort mit den Sorgen all!
Laß uns mit Rosen unsern Graukopf
Kränzen, uns salben und wacker trinken!
Noch ists vergönnt uns. Sorgen entfliehn ja stets
Beim vollen Becher. Wo ist der Knabe, der
Zuerst den Feuerwein Campaniens
Dort in den Wellen des Baches abkült?
Wer will aus ihrer Klause die Freundin uns
Zuführen? — Sag sie solle in Eile nur
Zur Laute greifen und in schlichten
Knoten die wallenden Hare schlingen!

13.

Wer Dich gepflanzet, tat es in dunkler Stund',
Wer Dich gepfleget, tat es mit frevler Hand,

Du Unglücksbaum, und zum Verderben
Künft'ger Geschlechter, der Flur zum Schimpfe;
Der hat, ich wette, seinem Erzeuger selbst
Den Hals gebrochen und mit des Gastes Blut
Befleckt in stiller Nacht des Hauses
Heiligen Flur; mit verruchtem Giftmord,
Mit jeder Untat, die Du ersinnen magst,
Hat sich besudelt, wer auf dem Acker mein
Dich schuftig Holz gepflanzt, Dich Meuchler
Deines Gebieters, der nichts verbrochen.
Der Mensch denkt immer nur an des Augenblicks
Gefar: der pun'sche Schiffer, dem Bosporus,
Des Seemanns Schrecken, kaum entronnen,
Fürchtet das Wüten des Meres nimmer.
Die Unsern schrecket Pfeil nur und Kampfesart
Des Persers; diesen Fessel und Kerkerhaft
In Rom; doch allerwege raffen
Plözlich von hinnen uns dunkle Mächte. —
Beinahe trat ich ein in Proserpinas
Bereich und schaute Aeakus' Richterstul,
Der Sel'gen auserwälte Stätte,
Hört' in äolischem Tone klagen
Dich, Sappho, über weibliche Sprödigkeit,
Und Dich, mit vollerm Griff in der Saiten Gold,
Alcäus, singen von des Meres,
Von der Verbannung, des Krieges Schrecken.
Andächtig schweigend lauschet der Schatten Chor
Der beiden Vortrag; aber begieriger
Horcht, Kopf an Kopf gedrängt, die Menge
Schlachtengesängen, Befreiungshymnen.
Was Wunder, wenn selbst staunend der Höllenhund
Ob solchem Sange senket sein wachsam Ohr,
Wenn selbst im Har der Eumeniden
Plözlich der Schlangen Geringel einhält?
Ja selbst Prometheus, Tantalus selbst vergißt
Beim süßen Wollaut seiner beständ'gen Pein,
Es säumt Orion jezt den Löwen
Oder den flüchtigen Luchs zu jagen.

14.

Im Fluge schwinden, merk' es, mein lieber Freund,
Dahin die Jare; nicht wird Dein frommer Sinn
Dem runzelreichen Alter weren
Oder dem Tode, der unentfliehbar —
Nicht wenn Du jeden Tag, der da kommt und geht,
Ein überreiches Opfer dem grausen Herrn
Des Hades darbringst. Pluto fesselt
Alle die sündigen Erdensöne
An jenen Schlammpful, den einst ein jeglicher,
Der jezt der Erde Segen mit Dank genießt,
Befaren muß, ob er nun Fürst sei
Oder ein Knecht nur des reichen Grundherrn.
Magst Du Dich fern auch halten von blut'gem Krieg
Und von des Meres brüllendem Sturmgebraus,
Magst Du auch sorglich des Scirocco
Giftigen Atem im Herbste meiden —
Du must doch endlich schaun des Cocytus Flut,
Der träg' dahinschleicht, schauen des Danaus
Verflucht Geschlecht, des Aeoliden
Immer vergeblich erneutes Mühen.
Du must doch lassen Erde und Haus und selbst
Die traute Gattin, und von den Bäumen all,
Die Du gepflanzt, wird einst dem Gärtner
Nur die Cypresse zu Grabe folgen.
Dann wird Dein würd'ger Erbe dem Feuerwein
Die Freiheit geben, die Du ihm sorglich namst,
Und mit dem Naß, das selbst der Priester
Nektar beschämet, den Estrich nezen!

16.

Ruh' erfleht von Gott, wer in grauser Sturmnacht
Treibt auf hoher See, wenn die Wetterwolke
Ihm den Mond verhüllt und der Sterne sichre
Leuchte verlöscht ist;
Ruh' erfleht das Land, das der Krieg schwer heimsucht,
Ruh' erfleht das Volk, das den Waffenrum liebt;

Ruhe ist ein Gut, das für aller Welten
Schätze nicht feil ist.
Denn die Leidenschaft, die im Menschenherzen
Tobt, die Sorgen all, die in Prunkgemächern
Hausen — sie kann Gold, kann die höchste Ehre
Niemals verbannen.
Warhaft glücklich ist wem das Silbersalzfaß
Noch vom Vater her auf dem schlichten Tisch glänzt
Und nicht Furcht noch schnöde Begier den süßen
Schlummer verscheuchen.
Warum gönnst Du, Mensch, Dir im kurzen Leben
Ruhe nicht? was suchst Du das Glück nur immer
Fern im fremden Land? kann der Heimatflücht'ge
Sich auch entfliehen?
Folgt Dir doch aufs Meer das Gespenst der Sorge,
In den Kampf Dir nach — mit des Hirsches Schnelle,
Mit des Windes Eil', der am Regenhimmel
Wolken dahinjagt.
Freu' der Gegenwart Dich und laß die Sorgen
Um die Zukunft, trag mit gelaß'nem Lächeln
Jedes Ungemach; denn ein reines Glück ist
Uns nicht beschieden.
Denk nur an Achill und sein frühes Ende,
An Tithonus denk und sein kläglich Alter;
Mir auch kam das Glück, was es Dir versagte,
Gnädig gewähren.
Wolgenährtes Vieh von erlesnem Schlage
Brüllt im Stall Dir zu, die Araberstute
Trägt zur Rennbahn Dich und in dunkelroten
Purpurgewändern
Gehst Du stolz einher: was die Gottheit mir gab,
Ist ein Fleckchen Land, ein erfindungreicher
Dichtergeist, ein Sinn, der die kleinen Neider
Gründlich verachtet.

17.

Warum mit Deinen Klagen betrübst Du mich?
Gott kanns nicht wollen, ich mag es denken nicht,

Daß Du, Mäcen, dahingehst, mächt'ge
Zierde und Stüze Du meines Daseins.
Wenn meines Wesens Hälfte ein früher Tod
In Dir mir raubte, was soll die andre noch
Im Leben, freudlos, die in Dir nur
Atmete? Scheiden wird der Tag sehn
Zugleich uns beide. Was ich geschworen einst,
Kein Meineid war es: rufe nur, rufe mich,
Ich folge Dir, ein treuer Knappe,
Immer bereit zu dem lezten Gange.
Nie könnt' Chimärens sengender Flammenhauch
Nie, wenn er auflebt', Gyas der Hundertarm
Von Dir mich reißen: so bestimmet
Ist's in der Himmlischen weisem Ratschluß.
Mag in der Wage, mag ich im schrecklichen
Skorpion erzeugt sein, der auf des Menschen Los
Gewaltig einwirkt, mag des Steinbocks
Stürmeerregend Gestirn mich leiten,
Soviel ist sicher: unseres Lebens Lauf
Geht stets zusammen. Dich hat des Jupiter
Allmächt'ger Schuz bewart vor Kronos'
Tücke, des gierigen Todes Flügel
Gelämt schon einmal: denkst Du des Jubelsturms,
Der im Theater brauste entgegen Dir?
Mir schlug der Baum im Fall den Schädel
Sicher entzwei, wenn Silen nicht kräftig
Den Schlag mir lämte, er, der den Dichter stets
Getreu behütet. — Den Du gelobt, den Stier,
Den Tempel auch zu weih'n vergiß nicht,
Ich will bescheiden ein Lämmlein opfern.

18.

Nicht von Elfenbein und Gold
Erglänzt in meinem Hause das Getäfel,
Nicht ein attisch Epistyl
Vereint die Säulen, die man brach im fernen
Afrika, nicht Attalus'
Geschenk verdank' ich plözlich Fürstenreichtum,

Nicht Lakoner Purpurwoll'
Verspinnt für mich ein Schwarm Clientenweiber.
An Gedankengold doch bin
Ich reich und Liederschaz; der Reiche sucht mich
Armen; mer erfleh' ich nicht
Für mich vom Himmel und bestürm' den mächt'gen
Freund um mer mit Bitten nicht,
Mit meinem einen Gütchen überglücklich. —
Tag auf Tag folgt one Rast
Und neue Monde kommen, um zu schwinden.
Du bestellest Marmor Dir
Am Rand des Grabes noch und baust Paläste,
Gleich als lebtest ewig Du,
Und mühst gewaltig Dich ins Mer zu senken
Deiner Marmorbauten Grund;
Denn nicht genügt Dir mer die feste Scholle.
Ja Du achtest selbst nicht mer
Des Nachbarfeldes Marken, sondern sezest
Ueber des Clienten Rain
In schnöder Habsucht. Fort vom trauten Herde
Treibst Du, unbarmherzig fort
Den Vater und die Mutter mit den Kleinen.
Sich'rer aber als das Haus
Des gier'gen Orcus, d'raus kein Pfad mer leitet,
Harret auch des Millionärs
Kein Schloß. Was willst Du mer? Die gleiche Erde
Oeffnet sich dem Bettlerkind
Und Fürstensone; und umsonst versuchte
An dem finstern Charon einst
Des Goldes Macht Prometheus. Orcus bändigt
Selbst den Sünderfreveltroz
Der Tantaliden; er erhört des armen
Dulders lauten Schmerzenschrei
Und endet sanft des Elends stumme Qualen.

19.

Den Bacchus hab' ich — lache nicht, Menschenkind! —
In stiller Waldschlucht üben ein Loblied sehn;

Wie lauschte da der ziegenfüß'ge
Pan und die Nymfe dem Wort des Meisters!
In frommem Schauer bebte das Herz mir erst,
Begeist'rung flößte dann in die Sele mir
Des Gottes Nähe. Schone, Bacchus,
Schone mich, mächtiger Thyrsusschwinger! —
Nun laß mich preisen Deine Gefärtinen,
Die Wunderquellen, denen Du Milch und Wein
Im Nu entlockst, die Honigbäche,
Die Du aus morschendem Baumstrunk zauberst;
Nun laß mich singen von Ariadnes Schmuck,
Der jezt am Himmel stralet, von Pentheus Haus,
Das schwer einst Deinen Zorn empfunden,
Singen vom Fall des Edonerkönigs.
Du trockneſt Flüsse, bändigst das wilde Mer,
Du schlingst in toller Laune auf wilden Höhn
In Schlangenknoten — Dir ein harmlos
Spil nur — die Hare der Bistoniden.
Als zu des Vaters ragender Wolkenburg
Einst der Giganten frevelnde Rotte klomm,
Als Löwe mit Gebiß und Klauen
Schmetterteſt wuchtig Du hin den Rötus;
Zwar hieß es, Bacchus taugt nur zu Tanz und Spil
Und losen Scherzen; wenig nur leistet er
Im Waffentanze — aber Bacchus
Wies sich als Meister im Krieg und Frieden.
Dich schaute harmlos Cerberus, als Du reich
Geschmückt ihm nahteſt — leise nur wedelte
Der Schweif, und als Du gingst, berürte
Schmeichelnd die Zunge Dir Fuß und Schenkel.

Drittes Buch.

1.

Ich haß' den rohen Pöbel — er bleib' mir fern —
Wer mir naht, schweige: Lieder, die früher nie
Erklungen, sing' ich als der Musen
Priester dem Knaben, der zarten Jungfrau. —
Der Fürsten Machtwort beuget die Menge sich,
Die Fürsten selber beben vor Jupiter,
Der einst Gigantentroz gebrochen
Und mit dem Blicke das All erschüttert.
Wenn auch wol ein Mensch mer als der andere
Sein eigen nennet oder der Anen mer
Ins Feld fürt bei der Amtsbewerbung,
Reineren Wandels ein andrer wider
Sich rümet, jener mer der Clienten zält
Als der — das gleiche Los der Vergänglichkeit
Ist fest gesezt für Hoch und Nieder:
Jeglicher zalt der Natur die Schuld ab.
Wem schweren Frevels gräßlich Bewustsein stets
Die Brust zerfleischet, der wird mit Schauder sich
Abwenden von der reichsten Tafel;
Singt ihm die süßesten Wiegenlieder —
Ihn flieht der Schlummer. Stärkender Schlummer senkt
Sich auf des Dorfes niedrige Hütte nur,
Des Baches schattendunkles Ufer,
Auf des Gebirges versteckte Talschlucht.
Wer das nur wünschet, was er zum Leben braucht,
Behält den Gleichmut auch bei erregtem Mer,
Bei Auf- und Niedergang der Sterne,
Die oft den Schiffer mit Sturm bedräuen,

Bei Hagelschauer, der in den Weinberg schlägt,
Bei jedem Mißwachs, mag nun der Regenguß
Das Obst vernichten, mag die Hize
Sengen die Früchte, der Frost sie töten. —
Des Mers Verengung ängstigt der Fische Her:
Denn Riesenblöcke senkt zum Palast man ein,
Daran Gesell und Meister rüstig
Schaffen, getrieben vom menschenscheuen,
Steinreichen Bauherrn. Doch des Gewissens Angst
Folgt ihrem Opfer auch in den Merpalast,
Besteigt, ein schwarz Gespenst, sein Seeschiff,
Schwingt mit dem Reiter sich in den Sattel. —
Wenn innre Qual nun weder Juwelenglanz
Vermag zu lindern noch auch ein Purpurkleid,
Nicht köstlicher Falernerausbruch,
Feines Odeur nicht, ins Har geträufelt —
Warum dann soll ich türmen ein Prachtgebäu
Mit stolzen Säulen, ragend im neusten Stil?
Warum für mein bescheiden Gütchen
Sorgenbereitenden Glanz eintauschen?

2.

Mit schmalen Bissen lerne begnügen Dich,
Stark durch beständ'ge Uebung im Waffendienst,
Du Römerknabe, mach dem troz'gen
Parther zum Schrecken die Reiterlanze.
Verbring der Jugend Jare im Feld, im Kampf,
In Sturm und Wetter. — Dann von dem Partherwall
Schaut Dich umflorten Blicks die Greisin,
Und der erblühenden Jungfrau Seufzer
Verrät die Angst Dir, daß ihr Erwälter dort,
Im Kampf ein Neuling, reize nicht ungestraft
Den grimmen Löwen, den unbänd'ge
Wut in des dichtesten Kampfs Gewül reißt. —
Ein rümlich Sterben, Sterben für's Vaterland! —
Der Tod erreicht den Mann, der im Kampf ihn flieht,
Er weiß den Jüngling, der dem Schlachtfeld
Feige den Rücken gekert, zu finden. —

Die Bürgertugend giert nicht nach Erensold
Im Hochgefüle treulich erfüllter Pflicht,
Ihr gibt nicht oder nimmt die Geltung
Je des beweglichen Pöbels Laune.
Die Tugend, Wackern ewigen Lebens Pfand,
Verfolgt auf steilem Pfade ihr leuchtend Ziel,
Fort aus dem Schmuz des Erdentreibens
Schwebt sie zum Lichte mit raschem Flügel.
Ein sichrer Lon auch harrt der Verschwiegenheit;
Nicht will ich dulden, daß, wer der Demeter
Hochheil'gen Dienst verriet, im selben
Hause mit mir sei, mit mir besteige
Den schwanken Nachen; oft schon hat Jupiter
Im Zorn die Unschuld schwer mit der Schuld bestraft:
Doch selten hat dem flücht'gen Frevler
Gnädig die Strafe der Gott gestundet.

8.

Was ich Hagestolz an dem ersten März will,
Was die Blumen all und die Weirauchbüchse
Sollen und die Glut auf dem frischen Rasen,
Kannst Du nicht fassen,
Der mit frommem Brauch doch so wol vertraut ist?
Als der Unglücksbaum — Du gedenkst des Vorfalls? —
Mich beinah' erschlug, da gelobt' ich Bacchus
Dankbar ein Opfer.
Heute will ich nun — denn es järt sich heute —
Von dem Kork befrei'n ein versiegelt Fläschchen
Jenes Labeweins, den ich schon seit Jaren
Lagre im Keller.
Ler bei mir, Mäcen, auf des Freundes Rettung
Becher one Zal; bis zum hellen Morgen
Weile, Freund, bei mir: kein Gezänk soll unsre
Freude vergällen.
Laß daheim die Sorgen des Stadtpräfekten:
Denn dahingestreckt sind der Daker Scharen,
Wild zerfleischt sich selbst in des Bürgerkrieges
Greueln der Meder,

Unser alter Feind, der Cantabrer, knirscht jezt,
Spät gebändigt zwar, in des Sklaven Ketten,
Schon will uns der Skythe das Schlachtfeld räumen,
Müde des Kampfes.
Laß die Sorgen heut um der Hauptstadt Wolfart,
Laß die Politik nur für heute ruhen,
Sieh, der Augenblick nur ist Dein — für heute
Laß die Geschäfte!

9.

„Als Dir teuer noch ich allein
War, kein jüngerer Freund Dir um den blendenden
Hals die liebenden Arme schlang,
Lebt' ich glücklicher noch selbst als der Perserschah."
„Als Du noch für die Blonde nicht
Glütest, Lydia noch mer Dir als Chloë galt,
Dünkt' die Lyderin stolzer sich
Als die Gründerin Roms, Ilia hochberümt."
„Lieb' die Thrakerin Chloë nun,
Süße Weisen sie singt mir zu der Laute Schlag;
Für sie heute zu sterben noch,
Wenn nur ihrer der Tod schont, bin ich gern bereit."
„Lieb' den Calais nun und werd'
Mit noch heißerer Glut wider von ihm geliebt;
Für ihn zweimal zu sterben selbst,
Wenn nur seiner der Tod schont, bin ich gern bereit."
„Wie? wenn wider die alte Lieb'
Kert, mit festerem Band neu die Getrennten eint,
Wenn von Chloë der Blonden sich
Reißt mein Herz, sich erschließt, Lydia, Dir aufs neu?"
„Stralt auch Calais schöner noch
Als ein Stern, bist auch Du leichter als Flaschenkork,
Wilder selbst als ein stürmend Mer,
Leben will ich mit Dir, sterben mit Dir vereint!"

13.

O bandusischer Quell, klarer als Bergkrystall,
Würdig köstlichen Weins, würdig der Blumenzier,

Dein ſei morgen ein Böcklein,
Das zu Liebes- und Kampfesſpil
Schon beſtimmet der Stirn kräftige Hörnerſpur.
Ach! umſonſt: denn es wird röten mit warmem Blut
Dir die eiſigen Waſſer
Bald der lüſternen Herde Sproß.
Dich zu treffen vermag nimmer des ſengenden
Hundsgeſtirnes Gewalt; liebliche Külung beutſt
Du dem Stier, der am Pfluge
Lam ſich zieht, und dem irren Lamm.
Feiern wird man mit mir fortan den Wunderborn,
Traulich ſchirmet ein Kranz Eichen ſein ſteinern Haus,
D'raus das klare Gewäſſer
Leiſe murmelnd zu Tale hüpft.

16.

Tief im ehernen Turm ſchmachtete Danaë;
Hinter wuchtiger Tür, immer von biſſigen
Hunden ſorglich bewacht ſchien ſie geſchüzt genug
Gegen nächtliche Lüſternheit,
Wenn nicht Venus und Zeus Danaës Vater, der
Abergläubiſchen Sinns jene behütete,
Fein zu täuſchen verſtand — Sicher und frei macht Gold
Alle Wege, zumal für Zeus.
Gold, Gold banet zum Tron Wege dem Mörderdolch,
Gold, gewaltiger noch ſelbſt als der Bliz, bezwingt
Jedes Felſencaſtell; Gold hat ſchon oft geſchwächt
Selbſt die Schärfe des Seherblicks.
Macedoniſches Gold ſprengte der griechiſchen
Städte Tore ſtets auf, mächtiger Könige
Troz, er beugt ſich dem Gold; goldener Maſchen Nez
Hält den trozigen Seemann feſt.
Dem vermerten Beſiz folgt des Verluſtes Furcht,
Der Verdopp'lung Begier. Hab' ich mit Recht verſchmäht
Hoch zu tragen das Haupt, wie es der Mammon liebt,
Mein Mäcen, Du der Ritter Zier? —
Je mer einer Genuß ſich zu verſagen weiß,
Je mer trägt er in ſich: Freund ſei nur jener mir,

Der ſich weiſe beſchränkt; gerne verzichte ich
Auf des Reichen Genoſſenſchaft,
Reicher in dem Beſiz meines beſcheidnen Heims,
Als wenn ſelbſt der Ertrag, den der Apuler Fleiß
An Getreide erzielt, füllte die Speicher mir
Und ich — darbte im Ueberfluß.
Daß mein rieſelnder Bach, daß mir mein lauſchiges
Waldrevier und der Saat ſicherer Fruchtertrag
Vielfach reineres Glück beut als ein Rittergut,
Das begreifet der Reiche nicht.
Meine Bienen zwar ſind nicht kalabreſiſche,
Formianergewächs bietet mein Keller nicht,
So dickwolliges Vlies, wie im Altinergau,
Trägt zwar nicht das Sabinerſchaf,
Doch iſt ferne von mir jeglichen Mangels Druck,
Und nicht, wünſchte ich mer, ſchlüg' es Mäcen mir ab.
Liegt nicht in dem Verzicht auf die Befriedigung
Jeden Wunſches ein höh'res Glück.
Als im ſtolzen Gefül über die halbe Welt
Zu verfügen als Herr? — Wünſche Dir viel, und viel
Wird Dir felen. Wol Dir, wenn Dir mit karger Hand
Gott nur gab, was das Leben heiſcht.

17.

Der Du vom alten Könige Lamus ſtammſt —
Auf ihn ja füret jegliches Chronikon
Der Vorzeit und der Statskalender
Unſerer Tage zurück den Namen;
Der Du von Lamus alſo den Namen trägſt,
Den uns als erſten König von Formiä
Die Sage nennt und als den erſten,
Der an den Ufern des Liris weithin
Gebot als Herſcher — morgen, wenn anders nicht
Des ſturmerfarnen Vogels Gekrächze täuſcht,
Wird wol ein arger Fön des Waldes
Bäume entblättern und ans Geſtade
Viel Seetang ſpülen. — Sorge, mein lieber Freund,
Für trocknes Brennholz: morgen verbring die Zeit

Bei leckerm Mal und feinen Weinen:
Laß auch die Diener den Tag mitfeiern!

18.

Faun, Verehrer stets der verschämten Nymfe,
Tritt in meiner Marken besonnte Fluren
Gnädig ein, verlaß sie in Huld, den Nachwuchs
Schonend der Herden!
Wenn beim Jarschluß dann mir die Schafe lämmern,
Wenn im Faß der Wein mir nicht felt, der Liebe
Lebenselixir: mein Altar soll würz'ge
Düfte Dir spenden.
Bei der Widerker der Decembernonen
Lezt die Herde sich auf den fetten Triften;
Mit dem müß'gen Stier auf der Flur im Festschmuck
Feiert der Bauer.
Furchtlos spilet dann um den Wolf das Lämmlein;
Seinen Blattschmuck beut als Geschenk der Wald Dir;
Und im Takt zu stampfen die harte Erde
Freut sich der Winzer.

21.

Das man einst füllte, als ich geboren ward,
Birgst Du nun Klagen oder verliebten Scherz,
Birgst Zank du oder derbe Späße,
Birgst Du, lieb' Fläschchen, den süßen Schlummer:
Was Du auch bergest, Massikerblut ists doch
Und wert zu fließen festlichem Tag zur Er:
So komm hervor, dem Freund gebürt es
Heute zu brechen ein feiner Blümchen.
Nicht wird er, trieft er auch von sokratischer
Weltweisheit, mürrisch dankend Dich lenen ab:
Heißts doch, daß selbst des alten Cato
Strenge am Feuer des Weins dahinschmolz.
Ein süß Reizmittel bist Du dem Dichtergeist,
Der of ermattet; selbst die Gedankenwelt

Des Weisen, selbst ein Statsgeheimniß
Fördert Lyäus, der Schelm, zu Tage.
Du spendest wider Trost dem Verzagenden,
Verleihst von neuem Armen den Mut der Kraft;
Ein guter Schluck — sie zittern nimmer
Vor der Gewaltigen Zorn und Allmacht.
Uns werden Frohsinn, lieblicher Mädchen Reiz,
Von Geist und Leben sprudelndes Tischgespräch
Vergnügt beim Lampenlicht vereinen,
Bis an dem Himmel die Sterne bleichen.

22.

Dir, des Berges Hort und des Hains, Diana,
Die das Flehn erhört der in Kindesnöten
Schmerzgequälten Frau und dem Würger weret,
Dreifach Gewalt'ge,
Sei der Baum geweiht, der mein Dach beschattet:
Pünktlich soll den Stamm ihm alljärlich nezen
Eines Ferkels Blut, das mit blankem Hauer
Tückisch schon dräuet.

23.

Wenn Du gen Himmel, züchtige Phidyle,
Die Hände falteſt, wann sich der Mond erneut,
Wenn Du den Göttern frische Aeren,
Duftenden Braten und Weirauch darbringst,
Wird nie versengen Dir des Scirocco Glut
Des Weinstocks Blüte, schwärzen die Saaten nie
Der Meltau, nie die lieben Lämmer
Würgen im goldenen Herbst die Seuche.
Bald wird die Herde, die auf dem Algidus
Im Eichenwalde graset dem Tod geweiht,
Bald wird der Stier, der jezt auf Albas
Triften sich lezet, dem Beil des Priesters
Den Nacken bieten: Du hast vonnöten nicht
Mit Strömen Blutes Dich in der Götter Huld

Zu schmeicheln: Rosmarin und Myrte
Kränzen bescheiden Dein schlicht Altärchen. —
Das Herz, das schuldlos sich dem Altare naht,
Nicht Gott gefäll'ger wirds durch der Spende Wert,
Ein schuldlos Herz versönt die Gottheit,
Bietet die Hand auch nur Mel und Salz dar.

26.

Ich hab' geliebet wol durch so manches Jar,
Ich hab' gesieget wol in so manchem Strauß;
Nun soll mein Rüstzeug, soll mein schärfstes
Waffen, die Laute, die Wand hier schmücken,
Die Afroditen schirmet von Osten her
Die Lende. Hieher, hieher — sie stralten oft —
Die Fackeln, Bogen und die Knüttel,
Neidischer Riegel einst sichre Schlüssel.
Gewalt'ge Göttin, die Du das glückliche
Cyprus beherschest, tronst in dem sonnigen
Memfis, mach' mit erhobnem Finger
Endlich mir kirre die spröde Chloë!

28.

Bring — was soll ich am Fest Neptuns
Tun als trinken? — herein, Lyde, on' Unterlaß
Flaschen köstlichen Cäcubers
Und verbann' von der Stirn' heute den strengen Ernst.
Merkst doch, daß schon zur Rüste geht
Jezt der Tag; und wie wenn stockte der Sand im Glas,
Stehst Du anstatt zu holen flink
Fünfundneunziger mir aus dem verborg'nen Fach. —
Preisen wollen im Wechselsang
Wir den Herscher des Mers, preisen sein feucht Gefolg;
Deine Leier ertön' zum Lob
Letos, feire der Jagd göttliche Pflegerin,
Klinge aus in der Göttin Preis,
Die in Knidus gebeut, auf den Cycladen tront
Und die Schwäne nach Cyprus lenkt —
Dein auch, trauliche Nacht, denke ein Schlummerlied.

30.

Fertig hab' ich ein Werk, dauernder noch als Erz,
Mächt'ger selbst als am Nil steinern ein Königsgrab,
Das nicht Wassers Gewalt noch auch des Sturmes Wut
Zu zerstören vermag, nimmer der Jare selbst
Ungemessene Zal, nimmer der Zeiten Flucht.
Nimmer sterbe ich ganz: was ich geschaffen, wird
Ueberdauern das Grab: fort in der Nachwelt Mund
Tönt so lange mein Lied, als zu der Väter Burg
Mit der Priesterin keusch wallet der Pontifex.
Rümen wird man von mir: an des Ofanto Strand,
Wo einst Daunus gebersicht über ein einfach Volk,
Ward geboren der Mann, der aus der Armut Nacht
Auf zum Lichte sich schwang, der des Hellenen Lied
Heimisch machte in Rom. Sei — dem Verdienst gebürt's —
Auf den Genius stolz, senke, Melpomene,
Auf des Dichters Gelock gnädig den Lorberkranz.

Viertes Buch.

3.

Wen, Melpomene, einmal nur
In der Stund' der Geburt streifte Dein Gnadenblick,
Den wird locken nicht eitler Ruhm:
Nicht der isthmische Kranz oder das Prunkgeleit,
Das zur Heimat den Sieger fürt
Aus Olympias Kampf; der wird im Lorberschmuck
Stolz auf glänzende Waffentat —
Daß er glücklich gebeugt mächtiger Feinde Troz —
Breit nicht machen sich auf der Burg:
Nein, der murmelnde Bach, der durch das Fruchtfeld zieht,
Und die lauschige Waldesnacht
Werden immer allein gründen des Dichters Ruhm.
Des Geschmacks Capitale, Rom,
Reiht mich — gnädig genug! — unter die klassischen
Dichterfürsten von Hellas ein —
Vor der Größe des Ruhms schweiget der kleine Neid. —
Die zu goldenen Liedern stets
Mir die Leier gestimmt, here Melpomene,
Die des Meeres Bewonern selbst
Zu verleihen des Schwans rürenden Sang vermag,
Dir nur dank' ich das seltne Glück,
Daß mich, wo ich nur geh', einer dem andern zeigt
Als den römischen Lyriker:
Dir, wenn Dichter ich bin, dank' ich es, daß ich's bin!

7.

Weggetaut ist der Schnee, schon bedeckt sich die Wiese mit zartem
Grün und mit Knospen der Baum.

Wie sich die Erde verjüngt! es fallen die Ströme und gleiten
Friedlich am Ufer vorbei.
Nackend wagt sich hervor mit dem Schwesternpar und den Nymfen
Wider die Grazie zum Tanz.
Wie hinfällig Du bist, die den Tag entfürende Stunde
Mant Dich daran und das Jar.
Frost bricht mälich am Fön sich, den Früling verdränget der Sommer.
Sommer muß weichen, sobald
Fruchtbeladen der Herbst sich genaht, — ein Weilchen, und wider
Herscht der ertötende Frost.
Doch folgt in der Natur dem Tode stets blühendes Leben.
Aber wenn wir sind hinab,
Wohin Vater Aeneas einst ging und Tullus und Ancus,
Staub sind und Schatten wir nur.
Wer weiß, ob nach dem Rat der ewigen Götter dem Heute
Sicher ein Morgen noch folgt?
Was Du an's liebe Ich hast gewant, wird alles den gier'gen
Händen des Erben entgehn.
Bist Du geschieden einmal, hat erst sein gewichtiges Urteil
Ueber Dich Minos gefällt —
Nicht wird adelich Blut, nicht fließende Rede, nicht frommer
Sinn Dich erwecken vom Tod;
Selbst Diana vermag die Schleier des Hades vom keuschen
Hippolyt nimmer zu ziehn;
Nicht hat Theseus die Kraft die Lethäischen Bande zu sprengen
Seinem entschlafenen Freund.

9.

Was ich, der Son des weithin erbrausenden
Ofantostromes, singe zum Saitenspil
In früher nie gehörten Weisen —
Fürchtest Du, stirbt mit dem Tod des Sängers?
Dem Mäoniden flochten die Enkel längst
Die vollsten Kränze — aber verklang darob
Der Schwung Pindars, Alcäus troz'ge
Oder Stesichorus ernste Muse?
Hat wol die kleinen Lieder Anakreons
Die Zeit vernichtet? wirkt nicht mit zündender

Gewalt noch jezt die Glut der Liebe,
Die in den Versen der Sappho lodert?
Helena war die einzige nicht, die für
Des Bulen Locken schwärmte, der sein mit Gold
Gesticktes Wams, sein flottes Wesen
Und sein Gefolge den Kopf verrückte,
Nicht erst ein Teukros war es, der stets das Ziel
Mit sicherm Pfeil traf; Ilios nicht allein
Sank hin, nicht erst Idomeneus,
Sthenelus nicht erst erwies sich würdig
Des Heldenbuches; Hektor, der grimme Held,
Und Deifobus waren die ersten nicht,
Die für ein treues Weib, für teure
Kinder gewichtigen Hieben standen.
Vor Agamemnon lebten der Helden vil:
Sie liegen alle längst in Vergessenheit
Begraben — wer beweint, wer kennt sie? —
Ihrer gedenkt kein erhab'ner Sänger.
Wer spricht vom Braven, wenn er im Stillen wirkt
Mer als vom Schelmen? — Ich will in meinem Werk
Dir, Freund, ein Denkmal nicht versagen,
Will nicht gestatten, daß blasse Neider
Dein reiches Wirken künftigen Zeiten je
Vergessen machen. Warlich, ein Mann bist Du,
Geschäftsgewant, in Glück und Unglück
Stets von erhabener Selenruhe,
Des Wuchers Todfeind, selber des Mammons Feind,
In dessen Arme alles so gern sich wirft,
Nicht nur im Amtsjar höchster Richter,
Nein wenn Du immer der guten Sache
Fern aller Selbstsucht treulich zur Seite stehst,
Mit Zornesblicken jede Bestechung schroff
Abweisest, mit der Tugend Waffen
Dir durch die Knappen des Bösen Bau brichst.
Wer wenig sein nennt, mag uns mit gutem Grund
Glückselig heißen: aber mit größerm Recht
Nennt sich glückselig, wer der Götter
Gaben bescheidenen Sinnes hinnimmt,

Wer selbst den bittern Mangel zu tragen weiß,
Wer Unrecht ärger fürchtet als Todesqual,
Wer für die Freunde, für die Heimat
Freudig das eigene Leben opfert.

12.

Schon bläht mächtig des Lenz treuer Gefärte, der
Wogenglättende Nord Thraciens, die Segel auf;
Nimmer starrt das Gefild, nimmer erbraust der Strom
Hochgeschwollen vom Winterschnee.
Ihr Nest bauet mit Wehklagen um Itys die
Unglücksmutter, die stets an dem Cecropischen
Haus ein Flecken wird sein — samt sie doch gräßliche
Sünde aus für des Gatten Schuld.
Im zartsproßenden Gras stimmen die Wächter der
Feisten Schafe auf Norpfeifen ein Liedchen an,
Zu erfreuen den Gott, welcher Arkadiens
Waldeshügel und Herden liebt. —
Angebrochen ist jetzt, Freundchen, die durst'ge Zeit.
Doch gelüstet es Dich Wein, wie ihn Cales reift,
Zu verkosten — Genoß adlicher Herrchen Du —
Narden kostet Dich solcher Wein.
Narden wecken (ein klein Büchschen! —) den Geist des Weins,
Der gesunkenen Mut neu zu beleben weiß
Und des Kummers Gewölk rasch von der Stirne scheucht,
Aber — jezt noch im Keller schläft.
Reizt Dich solcher Genuß, eile mit Deinem Schaz
Unverzüglich zu mir; nimmer bin ich gewillt
Unentgeltlich in Wein Dich zu ersäufen — das
Mag ein Reicherer tun als ich.
Doch komm one Verzug, laß die Geschäfte ruhn.
Nie vergiß, daß auch Du stirbst; doch so lang Du kannst,
Mische schäumenden Scherz auch in des Lebens Ernst —
Manchmal tollen ist wunderschön!

15.

Von Schlachten wollt' ich singen und Städtebrand,
Da griff mir Föbus warnend ins Saitenspil:

Auf schwankem Kau, so sprach er, zwingst Du
Nimmer die Wogen! — Dein Scepter, Cäsar,
Gab unsern Aeckern wider der Aeren Gold,
Riß unsre Adler nider vom Säulenschaft
Der Partherkönigsburg und bracht' sie
Jupiter wider, verschloß den Tempel
Des Janus, legte Zügel der Willkür an,
Die Recht und Ordnung schnöde mit Füßen trat,
Hob jedes Unkraut mit der Wurzel
Aus und belebte die alte Tugend,
Die der Latiner Volk, der Italer Macht
Auf solche Rumeshöhe erhob, des Reichs
Machtfülle fort zum fernen Osten
Trug von Hesperiens heiterm Strande.
Ist Cäsar Statenlenker, nie wird Gewalt
Die Friedensruhe stören im Aufrurwan,
Nie Leidenschaft, die stets die Waffen
Schärft im unseligen Bürgerkriege.
Nicht wird, wer aus den Fluten der Donau trinkt,
Cäsars Gebot mißachten, der Gete nicht
Noch Sere, nicht der falsche Perser,
Nicht wer am Ufer des Don heranwuchs. —
Wir aber wollen preisen an jedem Tag
Bei jener Gabe, die uns Lyäus beut,
Wenn wir, wie sichs gebürt, mit unsern
Lieben die Himmlischen angerufen,
Nach altem Brauch erst jeden, der starb als Held;
Ein rauschend Loblied wollen wir singen dann
Auf Troja und Anchises und der
Allesbeglückenden Venus Sprößling.

Epod. II.

Nur der ist glücklich, der dem Weltgetriebe fern,
So wie der Mensch vor Zeiten einst,
Des Vaters Ackerfeld mit eignen Stieren pflügt,
Der nichts von schnödem Wucher weiß,
Dem nicht der Marschtrompete Schall den Schlaf verkürzt,
Den nicht des Meersturms Brüllen schreckt,

Den kein Geschäft zum Markt, zu des Patrons Palast
Des Morgengrußes Pflicht nicht ruft.
Da gattet er bald mit der schlanken Pappel Stamm
Des Rebenschößlings kräftig Reis,
Bald läßt er hin den Blick zur Rinderherde gehn,
Die friedlich dort im Tale graft,
Nimmt hier mit scharfem Schnitt unnütze Triebe fort,
Senkt dort vollsäft'ge sorglich ein,
Birgt bald goldklaren Honigseim im Henkelkrug,
Schert bald die zarten Lämmer glatt.
Und wenn der Herbst, um's Haupt der reifen Früchte Kranz,
Hinschreitet über Feld und Flur,
Wie pflückt er stolz die selbstgezognen Birnen ab
Und Trauben dunkelpurpurrot,
Um Dir zu huldigen, Priap, und Dir, Silvan,
Der väterlich die Feldmark schirmt! —
Bald ladet alter Eichen Schattendach zur Rast,
Bald wider hohes Wiesengras.
Ganz nahe zwischen hohen Ufern zieht der Bach dahin,
Im Busche klagt die Nachtigall,
Dazwischen rauscht des klaren Quells eintönig Lied
Und lullt in süßen Schlummer ein.
Und wenn die rauhe Jareszeit von Vater Zeus
Uns Regenguß und Schneesturm bringt,
Dann jagt er bald den Keuler mit der Rüdenschar
Den aufgespannten Garnen zu,
Bald legt er Neze mit der glatten Gabel aus,
Gefräß'ge Tauben drin zu fahn,
Bald ist der seltne Kranich seiner Schlinge, bald
Das Häslein ein willkommner Fang. —
Wer, wer vergißt bei solchem Leben nicht des Grams,
Den ach! die Liebe keinem spart?
Doch sorgte mir ein züchtig Weib für Haus und Hof
Und für der lieben Kleinen Schar,
So ein Sabinerblut, ein sonnverbranntes Kind
Der Berge des Apulerlands,
Das um die Zeit, wo sie des müden Gatten harrt,
Am Herd ein traulich Feuer schürt,
Das dralle Vieh dann in die sichre Hürde schließt

Und ihm die straffen Euter lert,
Dann süßen Traubenmost vom großen Stückfaß nimmt,
Das selbstgekochte Mal aufträgt —
Nicht schmeckten leckre Austern vom Lucrinersee,
Nicht Butt' und Brasse besser mir —
Nur schade, daß der Sturm sie von Anadoli
Nicht oft nach unsern Küsten treibt —
Kein Perlhun — das so oft auf meine Tafel kömmt —
Kein jonisch Birkhun mundete
Mir trefflicher als der Olive fleisch'ge Frucht
(Wie sie der Bäume bester trägt)
Als Wiesensauerampfer und die Malve, die
So weiblich uns verdauen hilft,
Und als der Sonntagsbraten, den ein Böcklein gibt,
Das schon dem Wolf im Rachen saß.
Beim Mal die Schafe von der Weide nach dem Stall
Hindrängen sehen, welche Lust!
Den müden Zugstier sehn, der umgekert den Pflug
Gesenkten Nackens nach sich schleift,
Des reichen Hauses Knechte sehn, ein ganzes Her,
Sich reihen um den blanken Tisch! —
Kaum hatte so der Wuchrer Alfius fantasirt,
Als künft'gen Bauer sich geträumt,
So fordert er die ausgeborgten Gelder ein,
Um — höhern Zins davon zu ziehn.